

Wenn **Peergroups** die Macht übernehmen!

Betrachtungen eines Kinderchorleiters zu Entwicklungschancen und Turbulenzen in der Pubertät

Yoshihisa Matthias Kinoshita

Kinderchor- und EnsembleleiterInnen nehmen einen wichtigen Bildungsauftrag wahr. Doch die konkrete Umsetzung und Ausgestaltung dieses Bildungsauftrags ist besonders in der Pubertät mit der Energie der Peergroups eine besondere Herausforderung.

Meine Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen in der frühen bis mittleren Adoleszenz, also im Alter zwischen elf und 16 Jahren, habe ich in den vergangenen 28 Jahren mit dem Wolfratshauser Kinderchor¹ gemacht. Einem Kinderchor, in dem es keine musikalischen Voraussetzungen gibt, um mitsingen zu dürfen, und in dem Mädchen und Jungen in der Regel in einem Verhältnis von drei zu eins zusammen singen. Dieses Verhältnis verändert sich jedoch in der angesprochenen Altersgruppe, da die Jungen in den Stimmbruch kommen und nun die Möglichkeit haben, in die Mutantengruppe² zu wechseln.

Die Jugendlichen befinden sich in dieser Entwicklungszeit in einer sensiblen Lebensphase, in der sie mit entscheidenden Entwicklungsaufgaben konfrontiert sind. Die offensichtlichen Veränderungen sind körperlicher Natur, aber auch die Stimmung, das Verhalten und das Wertesystem verändern sich und zeigen uns, was für eine drängende Entwicklungsenergie da zugange ist und nach Veränderung strebt. Sollte ich diese Entwicklungsphase mit einer Metapher beschreiben, wäre

das für mich die Phase, in der die Raupe in einer Puppe zum Schmetterling reift. Auch unsere Kinder ziehen sich in dieser Zeit häufig zurück in eine Puppe. Doch sie brauchen die Familie, die Gleichaltrigen, die Öffentlichkeit und Gesellschaft, um ihre Entwicklungsaufgaben zu meistern. Die Entwicklung im Inneren und Äußeren will sich zeigen und bewähren. Sie will sich sogleich in den Kontext der Gesellschaft stellen, während sie Altes über Bord wirft und Neues kreiert – und manchmal ohne Rücksicht auf Verluste unvernünftig zu sein scheint.

Es ist eine Zeit der Identitätssuche und im positiven Verlauf eine Zeit der Weichenstellung zur Identitätsfindung, die das Heranwachsen der Jugendlichen zum Erwachsenen bedeutet.

UNMÜNDIGKEIT DURCH VERLÄNGERTE ADOLESENZ

Zu den Entwicklungsaufgaben im Jugendalter gehören:

- einen Freundeskreis (bzw. eine Peergroup) aufzubauen,

Ambivalenzen in der Pubertät

Wunsch nach Selbstständigkeit	Verharren in Abhängigkeit
Wunsch nach Geborgenheit und Schutz	„Lass mich in Ruhe“ / „Ich will nichts mit dir zu tun haben“
Wunsch nach Freiheit und Grenzenlosigkeit	Suche nach Regeln in der Gruppe/Gesellschaft



© simoneminth_stock.adobe.com

■ die körperlichen Veränderungen und das eigene Aussehen zu akzeptieren,
 ■ enge/intime Beziehungen aufzunehmen,
 ■ sich vom Elternhaus zu lösen,
 ■ sich in Richtung Ausbildung und Beruf zu orientieren,
 ■ Vorstellungen bezüglich Partnerschaft und Familie zu entwickeln,
 ■ Klarheit über sich selbst zu gewinnen,
 ■ eine eigene Weltanschauung und Werte zu entwickeln,
 ■ eine Zukunftsperspektive zu entwickeln.³ Eine der wesentlichen Entwicklungsaufgaben in der Pubertät ist die beginnende Ablösung vom Elternhaus. Gleichzeitig brauchen und suchen sich die Jugendlichen jedoch Erwachsene als Vorbilder und Orientierungspunkte. Die Pubertät ist somit durch diverse Ambivalenzen geprägt. Exemplarisch seien einige genannt (siehe Kasten). Diese Ambivalenzen sind oft sehr anstrengend und können zu Turbulenzen führen. Aber ohne die Anerkennung dieser Ambivalenzen können wir dieser Entwicklungsphase nicht gerecht werden.

Die Turbulenzen, die aus diesen Ambivalenzen entstehen, galten lange als unvermeidliche Symptome der Pubertät, bis vergleichende Untersuchungen in anderen, nicht-westlich orientierten Kulturen ein anderes Bild zeigten. Robert Epstein berichtet im Magazin *Gehirn & Geist* von Untersuchungen an Jugendlichen in 186 Kulturen, die belegen, dass asoziales Verhalten und psychische Störungen bei Jugendlichen in nicht-westlichen Gemeinschaften sehr viel seltener auftreten. Rebellisches Verhalten in der Pubertät tritt demnach fast ausschließlich bei modernen westlichen Teenagern auf. In anderen Kulturen verbringen die Jugendlichen die meiste Zeit mit Erwachsenen statt vorwiegend mit Gleichaltrigen und bekommen schon früh Verantwortung übertragen. Nach Epstein ist der Aufruhr westlicher Jugendlicher das Ergebnis einer künstlichen Verlängerung der Kindheit.⁴ Ein wesentliches Merkmal dieser weniger turbulent verlaufenden Entwicklung vom Kind zum jungen Erwachsenen in anderen Kulturen scheint unter anderem die größere

Teilhabe der Jugendlichen am Erwachsenenleben zu sein – und die damit verbundene größere Verantwortung, die ihnen übertragen wird. Es findet also eine frühere Eingliederung der Jugendlichen in die Erwachsenenwelt statt. In unserer Gesellschaft hingegen geht die Tendenz eher zu einer weiteren Verlängerung der Adoleszenz; mit langen Ausbildungszeiten, was angesichts unserer komplexen Welt auch verständlich ist. Allerdings sind wir auch mit einer fortschreitenden Verschulung der Universitäten und Schulen konfrontiert. Verschulung im Sinne von immer geringeren Gestaltungsmöglichkeiten durch überladene Stundenpläne und sich erweiterndem Prüfungsstress. Weniger Gestaltungsmöglichkeiten, gleichbedeutend mit weniger Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme: Jugendliche erfahren wenig Teilhabe an der Erwachsenenwelt und werden in einem Zustand der Unmündigkeit gehalten. ...

... Lesen Sie weiter in Ausgabe 6/2018.